

## *P. Sigismund Furrer (1788—1865)*

von  
*Br. Stanislaus Noti OCap.*



Geboren in seinem Heimatort Unterbäch am 23. Dezember 1788, wurde er am andern Tage auf den Namen Christian getauft. Seine Eltern waren Theophil Furrer und Maria Venetz. DaseIbst besuchte er auch die Primarschule, welche unter der Leitung des Ortspfarrers Alois Werlen stand. Als Pfarrer Werlen 1805 Prior von Kippel wurde nahm er den talentierten Knaben mit, um ihn in Rudimente und Gramatik weiterzubilden. Der gleiche Pfarrer bewog die Eltern von Christian, diesen ans französische Kollegium in Sitten zur Fortsetzung der Gymnasialstudien zu schicken <sup>1)</sup>.

Am 12. Juni 1810 trat Christian Furrer zu Sitten in den Kapuzinerorden und erhielt bei der Einkleidung den Namen Sigismund. Noch im gleichen Jahre musste er am 2. November mit drei Mitnovizen nach Freiburg flüchten infolge des Einzuges französischer Truppen ins Wallis <sup>2)</sup>. In Freiburg legte Fr. Sigismund am 11. Juni 1811 seine Ordensgelübde ab und empfing schon am 21. Dezember des gleichen Jahres die Priesterweihe. Papst Pius VII., der damals in Fontainebleau in Gefangenschaft weilte, erteilte «propter angustiam temporum» für 13 Monate Altersdispens <sup>3)</sup>. Nach der Weihe setzte P. Sigismund seine philosophischen und theologischen Studien am gleichen Orte fort und kam im Herbst 1815 nach Luzern, und trat hier in Fühlung mit den Vertretern der fromtreuen Sailer-Schule (Professoren Widmer, Geiger, Gügler, P. Franz Maria Meier OCap), deren Ideen und Lehrweisen er sich

<sup>1)</sup> Provinzarchiv Luzern (PAL) tom. 150, S. 2720; *A. Jann*, P. Sigismund Furrer, in: *Walliser Jahrbuch* 1934, S. 18—23.

<sup>2)</sup> PAL, tom. 95a, Novizenverzeichnis von Freiburg.

<sup>3)</sup> Schweizerische Kirchenzeitung, 1865, Nr. 23, S. 190.

aneignete<sup>4)</sup>. 1816 nötigte ihn seine angegriffene Gesundheit zu einem Kur-aufenthalt im Kloster Schüpfheim.

1817 Solothurn, Lektor; 1821 Vikar des Klosters und Novizenmeister. 1826 Sitten, Guardian; 1830 Vikar, Lektor; 1829 stand sein Name auf der Liste der Bischofskandidaten von Sitten. 1830 Definitor (Provinzrat), 1832 wiederum Guardian und Lektor in Sitten. 1835 Solothurn, Guardian. 1836—39 Luzern, Provinzial. 1839, nach Ablauf seiner Amtszeit, kam er wiederum nach Sitten als Vikar; 1843 Guardian. Im selben Jahre schlug ihn die liberale Partei des Staatsrates als Bischof von Sitten vor. 1844—47 Mitglied des kantonalen Erziehungsrates<sup>5)</sup>. 1845—48 Professor der Pastoral am bischöflichen Seminar und 1845—50 Professor der Philosophie am Lyzeum Sitten<sup>6)</sup>.

Zum Provinzrat gehörte er wieder 1845—48 und 1854—57. Bis zum Jahre 1863 war er wiederholt Guardian oder Vikar des Klosters Sitten. Er starb am 1. Juni 1865 als Provinzsenior. «Seine sterblichen Reste wurden unter Beteiligung des Weltklerus, der Augustiner-Chorherren, des Regierungsrates, der Stadtbehörden von Sitten, der Professoren und Studenten des Priester- und Lehrerseminars, des Lyzeums und Gymnasiums, der Marienschulbrüder, der Ursulinen, der Waisenkinder und einer dichtgedrängten Volksmenge zur Ruhe gebettet»<sup>7)</sup>.

### *Der Historiker*

Ab wann sich P. Sigismund eigentlich oder intensiver mit der Geschichtsforschung befasste, lässt sich kaum mit Sicherheit feststellen. Einiges deutet darauf hin, dass dies erst geschehen ist, nachdem seine Amtszeit als Provinzial abgelaufen war, und darüber hinab seinen weitem Wirkungskreis bis zu seinem Tode im Heimatkloster Sitten gefunden hatte. In Sitten, wo er bereits gut bekannt und angesehen war fand er leicht den Zutritt zu den dortigen Archiven. Und da er wie die andern Patres an den meisten Sonn- und Feiertagen zu Aushilfen in die Pfarreien zu gehen hatte, bot sich ihm dabei Gelegenheit, auch Kirchen- und Gemeindearchive zu besuchen. Nebenbei vertiefte er sich offenkundig in manche Geschichtswerke, soweit er solche erreichen konnte.

Als zeitaufgeschlossener Mann, von den konservativeren seiner Mitbrüder im Orden gar als gefährlicher «Neuerer» taxiert,<sup>8)</sup> fehlte ihm an sich kaum eine kritische Ader die zu einem Historiker gehört. Dass er sich aber nicht zum wünschbar kritischen Historiker entwickelte, dürfte seinen Grund darin haben, dass damals vom Orden her keine Möglichkeit zu Spezialausbildungen wie heute gegeben war, und die internen und externen Aufgaben

<sup>4)</sup> Vgl. T. Schwieger, Geschichte der katholischen Kirche der Schweiz, Stans, 1943, S. 289.

<sup>5)</sup> Sitten Klosterarchiv, Dokumente Furrer IX.

<sup>6)</sup> PAL, Sch 4232 (Personalakte).

<sup>7)</sup> A. Jann, a.a. S. 23.

<sup>8)</sup> PAL Sch 4232.

bis ins hohe Alter hinein liessen ihm auch keine Zeit dazu. Er blieb also blosser Amateur. Und so konnten negative Kritiken über seine historischen Arbeiten nicht ausbleiben, zumal Mängel ganz offenkundig vorhanden sind. Allerdings setzten diese erst nach seinem Ableben ein, als sich die kritische Forschung, die zu seiner Zeit begonnen hatte, durchsetzte<sup>9)</sup>. P. Sigismund Furrer als Historiker darstellen, kann man darum kaum anders als im Lichte der Kritik über sein historisches Schaffen. Natürlich fällt dabei nicht bloss die negative Kritik in Betracht, sondern auch die positive, die es eben auch gegeben hat.

Bekanntlich kam seine 3 bändige Wallisergeschichte in den Jahren 1850 und 52 im Drucke heraus, als der Autor sein 60. Altersjahr bereits hinter sich hatte. In einer Würdigung dieses Werkes in einem Beiblatt zur Schweizerischen Kirchenzeitung vom Jahre 1855 ist zu lesen: «Das Geschichtswerk des R. P. Sigismund über unser 'Walliserland' findet immer mehr Anerkennung. Die Geschichtsforschende Gesellschaft der V Orte, sowie Hr. Prof. v. Sinner von Bern haben demselben Beifall gezollt. Ein Lehrer der Theologie aus der Schweiz hat darüber folgendes Urteil geschrieben: 'Der Geist der in diesem Werke vorherrscht, athmet tiefe Religiösität und Liebe zur wahren, wohl verstandenen Freiheit, was heutzutage Noth thut; die Sprache ist Gelehrten und Ungelehrten angemessen, oft rührend und begeisternd. Eintheilung und Darstellung zeugen von Urtheilskraft und Ordnungsgeist'. Ein ausgezeichnete Geistlicher der Schweiz wünscht dem Walliserland Glück zu einem solchen Geschichtsschreiber und dem Kapuzinerorden einen solchen Mitbruder zu haben»<sup>10)</sup>.

Vom Ansehen, welches P. Sigismund in historischen Kreisen der Schweiz besass, zeugt der Umstand, dass sich die historische Gesellschaft der Schweiz im Jahre 1857 bemühte, ihn zu gewinnen für «seine Mithilfe in Sammlung der historischen Documente des Walliserlandes»<sup>11)</sup>. Im gleichen Jahre wurde P. Sigismund am 18. Okt. anlässlich der dritten allgemeinen Schweizerischen Ausstellung in Bern «die Denkmünze dritter Klasse in Bronze zuerkannt für die Geschichte vom Wallis und Mittheilung von Urkunden zur Landeskunde», wie es das Diplom meldet<sup>12)</sup>.

Der nicht unkritische Schriftsteller und Historiker Pfarrer Peter Josef Kämpfen, welcher ein Jahr nach dem Tode von P. Sigismund das Werk «Freiheitskämpfe der Walliser in den Jahren 1798 u. 1799» auf den Büchermarkt brachte, hat zu diesem Geschichtswerk weitgehend die Vorarbeiten von P. Sigismund benützt, resp. überarbeitet und ergänzt. Offenbar hätte nach der Ansicht Kämpfens und wohl auch noch anderer P. Sigismund selber das Werk druckreif machen sollen. Denn im Vorwort steht: «Es konnte diese so delikate und schwierige Aufgabe von Niemanden besser gelöst werden, als von unserm hochverehrten Freunde P. Sigismund Furrer sel., der in der vaterländischen Geschichtsforschung ergraut, und durch

<sup>9)</sup> Vgl. *Richard Feller*, Die Schweizerische Geschichtsschreibung im 19. Jahrhundert, Zürich. 1938, S. 85.

<sup>10)</sup> Schweizerische Kirchenzeitung, 1855, 30. 6. Nr. 25, Beiblatt.

<sup>11)</sup> Schwyzer Zeitung, 1857, 14. 2., Nr. 36, S. 142.

<sup>12)</sup> PAL, Sch 4232.

seine lautere Gesinnung, Wahrheitsliebe und Fachkenntnis über jedes Urtheil so zu sagen da stand. Es musste ihm diese Arbeit um so angenehmer und leichter erscheinen, als er die grossen Ereignisse miterlebte, und diese sich tief in seine Seele eingegraben hatten. Wir aber fanden uns durch das Gesuch des ehrwürdigen Greisen um Mithülfe und Redaktion dieser Geschichte sehr geehrt»<sup>13)</sup>.

Wenn hier gesagt wird, dass P. Sigismund nach Ansicht von Kämpfen und wohl auch noch nach Ansicht anderer die Aufgabe hätte an die Hand nehmen sollen, liegt die Annahme nahe, dass es sich bei diesen «Andern» wahrscheinlich um die Mitglieder der von P. Sigismund im Jahre 1861 gegründeten Geschichtsforschenden Gesellschaft des Wallis handelte. Warum diese Gesellschaft nach seinem Tode wieder einging, müsste noch eigens untersucht werden.

Das Ansehen Furrers als Historiker blieb die ersten zwei Jahrzehnte nach seinem Tode anscheinend unbestritten. Als Roger de Bons sich um 1870 an eine Uebersetzung von Furrers Wallisergeschichte ins Französische heranmachte, bestärkten ihn «competente Urtheile», die Uebersetzung ohne wesentliche Korrekturen vorzunehmen<sup>14)</sup>. Hilaire Gay (1849—1909), von dem 1888 eine Wallisergeschichte in Französisch in 2 Bänden erschien, gedenkt als «Laie und liberal in objektiver und anerkennender Weise Boccards und Furrers»<sup>15)</sup>.

Aber bereits um diese Zeit kommt die negative Kritik über Furrers Werke auf. Eine erste begegnet uns 1887 im «Walliser Bote». Es ist unbekannt, was jemanden veranlasste, über Furrers Walliser Geschichte folgendes in die Zeitung zu schreiben: «Wenig geeignet im Leser Zuversicht und Lust und Liebe zur Geschichte seines Vaterlandes zu wecken. Das Handbuch P. Furrers ist eben eine Sammlung von Material denn ein gesichtetes geordnetes Geschichtswerk, Sagenhaftes, auf keine Gewähr Begründetes und geschichtliche Tatsachen laufen hier durch und ineinander; nicht einmal von den chronologischen Tabellen kann behauptet werden, dass sie zumeist richtig seien. Doch kann es den Anspruch erheben als es den bei uns so gefürchteten 1. Schritt getan, und durch seine Mängel jedoch auch durch viele echte und wichtige Dokumente strebsame Kräfte einladet, die Hand ans Werk zu legen»<sup>16)</sup>.

Man kann geneigt sein, im Autor dieser Zeitungsnotiz Pfarrer Franz Joller zu sehen. Dieser Geistliche aus Stans NW amtierte 1878—94 als Pfarrer in Gondo und widmete sich auch der Geschichtsforschung<sup>17)</sup>. Notizen von seiner Hand, aufbewahrt im Archiv des Geschichtsforschenden Vereins vom Oberwallis, über P. Sigismund Furrer ähneln auffallend der Kritik im Walliser Bote: «Fürs Wallis kommt er besonders als Geschichtsschreiber in

<sup>13)</sup> P. J. *Kämpfen*, Freiheitskämpfe der Oberwalliser, Stans, 1867, Einleit. S. IV.

<sup>14)</sup> R. de Bons, *Histoire du Valais*, Sion, 1873.

<sup>15)</sup> L. Hallenbarter, *Wallisergeschichtsschreibung seit 1815*, BWG, 7. Bd., S. 5.

<sup>16)</sup> Walliser Bote, 1887, 26. 11., 30. Jg., S. 3.

<sup>17)</sup> Franz Joller, Im Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis, BWG, 3. Bd., 1. Jg., S. 15.

Betracht. Von s. 3 Bänden ist der 1. Band (Geschichte) unstreitig das Brauchbarste und Beste, Theile die Gesch. quellen namentlich Domherrn de Rivaz benutzt hat, springt in die Augen, wenn er auch selten eine Quelle anführt. Herrn Joh. von Müller folgt er blindlings und oft viel zu ausgiebig ihn benutzend. Die Landes-Chroniken sind ihm durchweg, ohne ihr Alter und ihren Wert zu prüfen, Hauptwerk, freilich nicht immer der geschichtlichen Wahrheit sondern geschichtlicher Irrtümer. Überhaupt mangeln ihm beim fühlbaren Abgange historischer Vorbildung Geschichtskritik, genaue Chronologie, sicheres Kopieren der Urkunden und der nötigen Quellenangaben, sowie nicht minder die korrekte und gefällige Form der Darstellung, zu loben ist sein langjähriges und eifriges Studium der Heimatgeschichte und warmer Patriotismus, welcher ihm die Feder führt.»

Ein scharfes Urteil fällt der Basler Rechtsgelehrte Andreas Heusler in seinen «Rechtsquellen des Kantons Wallis», erschienen 1890. In der Einleitung heisst es unter anderm: «Nahezu unbrauchbar ist der unzuverlässige P. Furrer, Geschichte, Statistik und Urkundensammlung über Wallis»<sup>18)</sup>.

Schon etwas vorsichtiger und gemässiger fielen dann die Kritiken in unserm Jahrhundert aus, von denen hier nur die beachtenswertesten angeführt seien. In der Zeitschrift für Schweizerische Statistik 1907 steht: «Über Furrers Werk liest man zwar hie und da etwas geringschätzige Urteile: dass das Werk aber doch seinen Wert besitzt, geht aus den in der Literatur über das Wallis vielfach vorkommenden Zitaten aus demselben deutlich hervor. Mag das Werk auch gewisse Mängel aufweisen, so hat P. Furrer doch mit demselben einen höchst verdienstvollen Anfang zu einer allgemeinen Statistik von Wallis damit geschaffen»<sup>19)</sup>. Mag sich diese Beurteilung auch bloss auf den 2. Band seiner Geschichte beziehen, fällt doch damit auch einiges ab für die übrigen zwei Bände.

Stimmen wird, was Dr. Leo Hallenbarter 1930 schrieb: «Der (Walliser) Geschichte Furrers ist immerhin die Ehre zuteil geworden, dass sie mehr benutzt und gelesen als gerühmt wurde»<sup>20)</sup>.

In der neuern Zeit gibt es Autoren, die Furrer Wallisergeschichte in ihre Literaturangaben aufnehmen, aber auch solche — und diese haben ja das Recht dazu — die das nicht tun.

1969 erschien in der «Vallesia» ein Verzeichnis des handschriftlichen Nachlasses von P. Sigismund Furrer<sup>21)</sup>. Diese sehr verdankenswerte Arbeit leistete der unermüdliche Dr. Anton Gattlen, einstiger Kantonsbibliothekar. Sachlich weist Dr. Gattlen darauf hin, dass sich in diesem Nachlass Abschriften befinden, die von Bedeutung seien, wie einiges einer nähern Prüfung wert sein dürfte, aber vieles, weil ohne Quellenangaben, wertlos sei für die Forschung.

<sup>18)</sup> A. Heusler, Rechtsquellen des Cantons Wallis, Basel, 1890, S. 2.

<sup>19)</sup> Zwei Walliser Statistiker, in ZSST, 1907, S. 6.

<sup>20)</sup> L. Hallenbarter, Wallisergeschichtsschreibung seit 1815, BWG, 7. Bd., S. 4.

<sup>21)</sup> A. Gattlen, Verzeichnis des handschriftlichen Nachlasses von P. Sigismund Furrer, Vallesia, Bd XXIV, 1969, S. 95—112.

Es ist also sehr schade, dass die Unmenge Abschriften, Auszüge und Notizen von Urkunden im schriftlichen Nachlass Furrers nur höchst selten die Angabe des Standortes des Originals aufweisen. In dieser Hinsicht steht aber P. Sigismund Furrer nicht vereinzelt da. Man denke z. B. etwa an den unermüdlichen Abschreiber von Dokumenten und Chronisten Johann Jakob von Riedmatten (1672—1726). In ebenfalls äusserst seltenen Fällen gibt er an, wo sich das Original seiner Abschrift befindet, oder sich einst befand, so dass der Historiker, welcher seine Abschriften verwendet, einfach zitieren muss: J. J. von Riedmatten Liber C und Liber D, d. h. die Bände im Staatsarchiv welche seine Abschriften enthalten. Trotz aller Mängel die den geschichtlichen Arbeiten v. P. Sigismund anhaften, bleibt ihm ein Platz unter den Historikern des Oberwallis.

*Verzeichnis der Veröffentlichungen*

Für Hinweise auf Quellen und Literatur gebührt Herrn Prof. Paul Ander-  
eggen grosser Dank.

Der Vorstand.

St. Fidelis-Glöcklein, Mitteilungen aus der Schweizerischen Kapuziner-  
provinz, Luzern, 1. Band, 1. Jg. S. 192—193.

*Literatur*

Franz Sebastian Ammann, Schweizervolk erkenne deine lügnerischen  
Mönche, Bern, 1841, S. 40 und 41 (Eine Schmähschrift, P. Sigismund kommt  
gut weg.)

Friedrich Hurter, Die Befeindung der katholischen Kirche, Schaffhausen,  
1842, 1. Band, S. 154—160.

Schweizerische Kirchenzeitung 1855, 30. 6., Nr. 25, Beiblatt, Würdigung  
seiner Wallisergeschichte.

Schwyzer Zeitung 1857, 14. 2., Nr. 36, S. 142, Notiz betreff Anfrage zur  
Mitarbeit in der Historischen Gesellschaft der Schweiz.

Walliser Wochenblatt 1862, 18. 1. Nr. 18, Priesterjubiläum.

Walliser Wochenblatt 1865, 3. 6. Nr. 22, Notiz zu seinem Tod.

Walliser Wochenblatt 1865, 10. 6. Nr. 23, S. 1 und 2, Nekrolog.

Gazette du Valais, 1865, 4. 6. Nr. 45, S. 2, Nekrolog.

Confedere du Valais, 1865, 4. 6. Nr. 45, Notiz zu seinem Tod.

Walliser Bote, 1865, 10. 6. Nr. 23, Nekrolog.

Schweizerische Kirchenzeitung, Luzern, 1865, 10. 6. Nr. 23, S. 190—191  
und 17. 6. Nr. 24, S. 198—200, Nekrolog.

Peter Josef Kämpfen, Freiheitskämpfe der Oberwalliser in den Jahren 1798  
u. 1799 mit einem Anhang der neuesten Geschichte vom Wallis (Dokumen-  
tensammlung von P. Sigismund Furrer), Stans, 1867.

Peter Josef Kämpfen, Hexen und Hexenprozesse im Wallis, Stans, 1867.

Roger de Bons, Histoire du Valais par le Rev. Père Furrer Provincial de  
l'Ordre des Capucins en Suisse, traduit de l'allemand par, Sion, 1873.

Jean Gremaud, Documents relatifs a l'histoire du Valais, Lausanne,  
1875—1894, tom. I. (300—1255), Avant-propos.

P. Pius Meier OCap., Chronica Prov. Helveticae, Solothurn, 1884, S. 708.

Walliser Bote, 1887, 26. 11. Nr. 26 S. 3, Notiz zu seiner Wallisergeschichte.

Walliser Bote, 1887, 17. 12. Nr. 51 S. 2, Notiz zu seiner Wallisergeschichte.

Gay Hilaire, *Mélanges d'histoire Vallaisanne, les historiens Vallaisans, les origines des relations commerciales du Valais et de l'Italie, les Sires de Martigny, les franchises de Sion, un episode de 1799 par*, Geneve, 1888, S. 28.

Walliser Bote, 1889, 23. 2. Nr. 8, Notizen zur Uebersetzung ins Französische.

Andreas Heusler, *Rechtsquellen des Cantons Wallis (SA aus ZSR, NF)* Basel, 1890, Einleitung S. 2.

Josef Lauber, *Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis*, BWG, 2. Band i. Jg., S. 93.

Ribordy, *Documents pour servir à l'histoire contemporaine du Canton du Valais*.

Zwei Walliser Statistiker, in *Zeitschrift für schweizerische Statistik*, 1907, 43 Jg. S. 6—7.

Jules-Bernard Bertrand, *Le Valais, Etude sur son developpement à travers les âges*, Sion 1909.

P. Alfons Broger u. P. Anastas Bürgler OCap. *Catalogus Scriptorum*, in St. Fidelis-Glöcklein, *Mitteilungen aus der Schweizerischen Kapuzinerprovinz*, 1. Band (1909—1913) S. 192.

P. Adelhelm Jann OCap. *Bischof Anastasius Hartmanns Autobiographie*, in St. Fidelis-Glöcklein, *Mitteilungen SKP*, 5. Band (1916/1917), S. 122—127.

P. Athanase Cottier OCap., *Series promotionum ad ordines sacerdotales ex Protocollis Curiae episcopalis Friburgi Helv. accurate excerpta*, in St. Fidelis-Glöcklein, *Mitteilungen SKP*, 7. Band (1918/1919), S. 134.

*Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, Neuenburg, 1926, 3. Bd., S. 364.

P. Rufin Steimer OCap., *Geschichte des Kapuzinerklosters Rapperswil, Uster*, 1927, S. 282.

P. Magnus Künzle OCap., *Die schweizerische Kapuzinerprovinz, Ihr Werden und und Wirken*, Festschrift, Einsiedeln, 1928, S. 362.

*Le Livre du IVme Centenaire des Capucins*, Fribourg, 1828, S. 79.

P. Sulpice Crettaz OCap., *Histoire des Capuins en Valais*, St.-Maurice, 1929, S. 239.

Leo Hallenbarter, *Wallisergeschichtsschreibung seit 1815*, in BWG, 7. Band, 1. u. 2. Hef (1930), S. 1—22.

P. Adelhelm Jann OCap., P. Sigismund Furrer, *Walliser Jahrbuch 1934*, S. 18—23.

*Walliser Nachrichten*, 1935, 22. 5.; Franz Jost, Peter Josef Kämpfen, S. 179.

P. Sulpice Crettaz OCap., *Les Capucins en Valais*, St.-Maurice, 1939, 183.

Pierre Deleze/Jean Emile Tamini, *Novel essai de Valesia christiana*, St.-Maurice, 1940, S. 121.



- P. Kassian Lauber OCap., Verzeichnis aller Walliser Kapuziner, in Breu P. Armin, *Die Schweizer-Kapuziner im Oberwallis*, Sitten, 1941. S. 147—153.
- P. Veit Gadiant OCap., *Der Caritasapostel Theodosius Florentini*, Luzern, 1944, S. 31 und 34.
- P. Maxense Farquet OCap., *L'école valaisanne de 1830 à 1910, Histoire et organisation*, Sion 1949, S. 24.
- Lexicon Capuccinum*, Rom, 1951, S. 1539.
- P. Beda Mayer OCap., *Die Herkunft der Schweizerkapuziner*, in *Helvetia Franciscana*, 9. Band, 1960, S. 72.
- Walliser Nachrichten*, 1964, S. 10. *Die Oberwalliser Geschichtsfreunde tagten in Unterbäch*. S. 6.
- Walliser Bote*, 1965, 9. 6., Nr. 99; Zum 100. Todestag von P. Sigismund Furrer.
- Anton Gattlen, *Verzeichnis des handschriftlichen Nachlasses von P. Sigismund Furrer*, in *Vallesia*, 24. Band, 1969, S. 95—112.
- P. Beda Mayer OCap., *Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz*, in *Helvetia sacra*, 5. Abteilung, 2. Band, 1. Teil, Bern, 1974, S. 90.
- Stanislaus Noti OCap., *Geschichtliches aus den Vispertälern zur Zeit des Adels*, in *BWG*, 17. Band, 4. Jg. 1981, S. 463.
- Nachdenken über 400 Jahre, Festschrift, Sondernummer aus Anlass des Provinzjubiläums*, Luzern, 1981, S. 212.
- P. Seraphin Arnold OCap., *Kapuzinerkloster Altdorf 1581—1981*, Altdorf, 1981, S. 81.
- Albert Carlen, *Theatergeschichte des deutschen Wallis*, Brig, 1982, S. 108.